

Rezensionen und Neuerscheinungen

Wir bitten Sie, Bücher, die für eine Rezension vorgesehen sind, an die nebenstehende Adresse zu schicken.

Möchten Sie für eine der unter „Neuerscheinungen“ gelisteten Publikationen eine Rezension verfassen? Teilen Sie dies gerne der Redaktion mit! Wir versuchen, diese zu beschaffen.

Dr. Alexa Küter

Geldgeschichtliche Nachrichten – Redaktion
Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin
Geschwister-Scholl-Str. 6
10117 Berlin

Rezensionen

Olivier Lempereur, *Recherches numismatiques sur l'empereur Pertinax*.

Numismatica Antiqua. Bordeaux: Ausonius Éditions, 2020. Brosch., 526 S. ISBN: 978-2356132567, Preis: EUR 50,00.

Darf die antoninische Münzprägung sowie die Münzprägung des Septimius Severus und seiner Söhne bereits als sehr gut aufgearbeitet gelten¹, so stellte eine systematische Zusammenstellung der Münzprägung des Pertinax in der numismatischen Forschung lange Zeit ein Desiderat dar. Umso begrüßenswerter ist es, dass Olivier Lempereur mit dem vorliegenden Band, der sich als eine möglichst auf Vollständigkeit abzielende Zusammenstellung der gesamten Reichs- und Provinzialprägung des Pertinax versteht, ebendiese Forschungslücke zu schließen versucht.

Einleitend bettet Lempereur das Leben des Publius Helvius Pertinax (126–193) in einen weiteren historischen Kontext ein (S. 19–36). Es folgt ein ausführlicher Katalogteil, der jeweils nach den Münzstätten Rom (S. 39–247), Alexandria (S. 25–310), Tomis (S. 313–336) und Prusa ad Olympum (S. 339–359) untergliedert und innerhalb der Münzstätten nach den verschiedenen Rückseitenmotiven unterschieden wird. Die vier Einzelkataloge werden jeweils um einige typologische und quantitative Ausführungen ergänzt; für die Reichsprägung wird ferner noch eine Untersuchung der Metrologie vorgenommen. Im Anhang setzt sich Lempereur kritisch mit einigen im RIC aufgelisteten Geprägten zweifelhafter Authentizität auseinander (S. 371–383), geht aber auch auf die Konsekrationsmünzen des Septimius Severus für den divinisierten Pertinax ein (S. 385–398). Die umfangreichen Bildtafeln sind instruktiv und stellen für die künftige Forschung mit Sicherheit ein überaus nützliches Arbeitsinstrument dar (S. 400–495). Den Band beschließt ein übersichtliches Abbildungsverzeichnis (S. 497–500), ein umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 501–522), das die Belesenheit des Autors dokumentiert, und ein nützliches und leserfreundlich gestaltetes Register (S. 523–530).

Während die vier Einzelkataloge nebst ihren typologischen und quantitativen Analysen sehr vorbildlich sind, müssen gegenüber der historischen Einbettung des Kaisers Pertinax kritische Vorbehalte geltend gemacht werden. Lempereur beruft sich in seinen Ausführungen immer wieder auf die Angaben der Pertinax-Vita in der *Historia Augusta*, ohne die Angaben jedoch kritisch genug zu hinterfragen. Zugegebenermaßen wird zwar gelegentlich Quellenkritik vorgenommen (S. 26); diese hätte aber noch viel deutlicher zum Tragen kommen können: Die Kaiserbiographien der *Historia Augusta* sind bekanntlich anekdotenreich und hochtendenziös, sodass viele Aussagen kryptisch bleiben; auch erschwert die Vielzahl an Anachronismen die historische Einordnung der jeweiligen Angaben. Die Informationen der Pertinax-Vita bedürfen stets verifizierender Belege aus der Parallelüberlieferung oder müssen durch Belege aus dem archäologischen, epigraphischen, papyrologischen oder numismatischen Befund gestützt werden. Zwar werden die *Historia-Augusta-Colloquium*-Bände sporadisch herangezogen, doch hätte beispielsweise der Aufsatz von Adolf Lippold dem Autor noch weitere (quellenkritische) Perspektiven eröffnen können.² Zudem wird zwar immer wieder auch die Parallelüberlieferung, insbesondere Herodian und Cassius Dio, einbezogen und auch die vorbildlich eingearbeitete epigraphische Evidenz spielt in diesem historischen Abriss eine nicht unwichtige Rolle, doch wäre zumindest für die Berufung auf Herodian und Cassius Dio ein höheres Maß an Quellenkritik wünschenswert gewesen.

Lempereur überzeugt durch die präzisen Einzelbeschreibungen in den vier Katalogteilen. Die Legendenwiedergaben und ikonographischen Beschreibungen richten sich nach den gängigen Standards und weisen eine große Präzision auf: Gerade für die Wiedergaben der Legenden verdient die akribische Unterscheidung der Punktation größte Anerkennung. Die ausführlichen Besitzer- und Provenienzangaben zu den jeweiligen Stücken erwecken einen positiven Eindruck. Bei den technischen Angaben wäre für den Leser allerdings noch die Bestimmung des Durchmesser nützlich gewesen, mag er sich diesen durch die maßstabgetreue Wiedergabe der Münzen im Abbildungsteil auch selbst erschließen können. Was die

griechischen Legenden anbelangt, hätte man noch die verschiedenen Schreibweisen der Buchstaben Epsilon und Ypsilon unterscheiden können.

In den auf die vier Katalogteile folgenden numismatischen Interpretationen zeigt sich vor allem in der Miteinbeziehung ausgewählter Erzeugnisse der Großplastik (S. 170–172; 282 f.) die interdisziplinäre Kompetenz des Autors. Die verschiedenen Rückseitenmotive der Münzen werden fachkundig in einen breiteren ikonographischen Kontext eingebettet, indem Traditionslinien nachgezeichnet, aber auch die Besonderheiten des ikonographischen Arsenal in der Münzprägung des Pertinax verdeutlicht werden. Dabei sind die gelegentlichen Ausblicke auf die Reichs- und Provinzialprägung severischer Zeit zu begrüßen. Gerade für die Reichsprägung stellt zudem die ausführliche metrologische Untersuchung eine große Bereicherung für die Forschung dar (S. 213–247). Für die „monnaies à legende grecque“ hätte die Sonderstellung der alexandrinischen Münzen, denen Sonja Nadolny etwas zugespitzt eine „Mittelposition zwischen Reichs- und Provinzialmünzen“³ zugesteht, allerdings noch pointierter herausgearbeitet werden können. So wäre etwa ein Hinweis darauf wichtig gewesen, dass die Motivwahl in der Verantwortung des unmittelbar dem Kaiser unterstellten *praefectus Aegypti* lag, weshalb man eine besondere Beeinflussung der alexandrinischen Münzen durch den Motivschatz der Reichsprägung wahrscheinlich machen kann.

Die Zusammenstellung eines fast hundertseitigen Abbildungsteils verdient besondere Anerkennung und stellt eine Leistung dar, die gar nicht hoch genug gewürdigt werden kann. Dabei beeinträchtigt die Entscheidung gegen Farbabbildungen keineswegs die Qualität der Bildtafeln. Dass manche Münzen aufgrund ihres Erhaltungszustandes schwer erkennbar sind, stellt keinen Mangel dar; vielmehr ist die Bemühung des Autors um Vollständigkeit, verbunden mit der Entscheidung, schlecht erhaltene Münzen trotzdem abzubilden, ausdrücklich zu würdigen. Die maßstabgetreue Wiedergabe der Münzen ist angesichts der fehlenden Durchmesserangaben im Katalogteil sinnvoll; bei einigen Münzen wäre zusätzlich noch eine vergrößerte Detailaufnahme nützlich gewesen.

Ungeachtet kleinerer quellenkritischer Vorbehalte hinsichtlich der historischen Einbettung des Kaisers Pertinax stellt der vorliegende Band einen großen Gewinn für die numismatische Forschung dar. Kleinere Wünsche editorischer Natur sollen dabei keineswegs über den insgesamt sehr positiven Gesamteindruck des Bandes hinwegtäuschen. Vielmehr ist die fachkundige Aufarbeitung der Reichs- und Provinzialprägung des Pertinax eine großartige Leistung, zu der man dem Autor nur gratulieren kann.

Anmerkungen

1 Zur antoninischen Münzprägung sei stellvertretend auf den MIR-Band von Wolfgang Szaivert (Die Münzprägung der Kaiser Marcus Aurelius, Lucius Verus und Commodus (161–192), [Moneta Imperii Romani 18], Wien 1989) sowie auf die Untersuchung der Reichsprägung des Commodus von Maria Regina Kaiser-Raiss (Die stadtrömische

Münzprägung während der Alleinherrschaft des Commodus: Untersuchung zur Selbstdarstellung eines römischen Kaisers, Frankfurt am Main 1980) verwiesen. Eine Ordnung der Münzprägung des Septimius Severus nach Emissionen wurde bereits von Karl Pink (Der Aufbau der römischen Münzprägung in der Kaiserzeit. I. Die Zeit des Septimius Severus (Mit einem Anhang: Die Münzen des Macrinus), in: Numismatische Zeitschrift 66, 1933, S. 17–54) unternommen; es folgte eine systematische numismatische Studie von Philip Hill (The coinage of Septimius Severus and his family of the mint of Rome. AD 193 – 217, London 1964), und acht Jahre später ein weiterer Kategorisierungsversuch von Curtis Clay (The Types and Chronology of the Severan Coinage of Rome. AD 193 – 198, Oxford 1972).

2 Andreas Lippold, Zur Laufbahn des P. Helvius Pertinax, in: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1979/81, Bonn 1983, S. 173–192.

3 Sonja Nadolny, Die severischen Kaiserfrauen, *Palingenesia* 104, Berlin 2015, S. 109.

Domenic Städtler

Colin P. Elliott, *Economic Theory and the Roman Monetary Economy*.

Cambridge: Cambridge University Press, 2020. Geb., 220 S. ISBN: 978-1-108-41860-7, Preis: EUR 75,00.

Durch anregende Aufsatzveröffentlichungen konnte Colin P. Elliott bereits auf seine Studien zur römischen Geldwirtschaft aufmerksam machen („Acceptance and Value of Roman Silver Coinage in the Second and Third Centuries AD“, in: *Numismatic Chronicle* 174, 2014, S. 129–152; „The Crisis of AD 33: Past and Present“, in: *Journal of Ancient History* 3, 2015, S. 267–281). Für die jetzt vorgelegte Druckfassung seiner Dissertation an der University of Bristol verweist der Autor auf zehnjährige Recherchen. Entsprechend dankbar ist man für die Bemühungen, das Buch kompakt zu halten. Aus der Entscheidung, „methodological issues“ in den Vordergrund zu stellen, resultiert ein gewisser Abstraktionsgrad. Doch die klare Gliederung, sorgfältige Entwicklung der Fragestellungen und Zusammenfassungen jeweils am Ende eines Abschnitts halten das Buch gut lesbar.

Beide Teile des Titels, „Economic Theory“ und „Roman Monetary Economy“, haben in der Durchführung ihr eigenes Gewicht. Die ersten drei Kapitel tauchen tief in die wirtschaftsgeschichtliche Theoriebildung hinein: „On Writing Roman Economic History“ (S. 1–19) führt von der bereits als „Jahrhundertdebatte“ historisierten Bücher-Meyer-Kontroverse zu Karl Polanyi, Moses Finley und Keith Hopkins bis Douglas North. Wenig überraschend bricht E. eine Lanze für den Einsatz von Wirtschaftstheorien auch in der alttumswissenschaftlichen historischen Analyse: Diese seien in der Lage, Sachverhalte zu erschließen, die so in den Quellen nicht reflektiert sind. Vor allem in den *New Institutional Economics* sieht E. einen zielführenden Ansatz: Informationen und Transaktionskosten werden in den folgenden Fallstudien immer wieder Bausteine seiner Argumentation.

„Embedding Contexts of Roman Money“ (S. 20–50) sieht Münzen in einem breit aufgezogenen politischen, sozialen, kulturellen etc. „network of values“ nur als ein Objekt der